

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Betrachtungen über die Mahlerey

Hagedorn, C. L. v.

Leipzig, 1762

XI. Eintheilungen

urn:nbn:de:gbv:45:1-515

Das zwoyte Buch.

Von der Zusammensetzung des Gemähldeß.

Erste Abtheilung.

Die Erfindung.

XL.

Eintheilungen.

Die Gabe zu sehen und zu fühlen ist bey der Malererey gleichsam die Morgenröthe eines erquickenden Tages. Sie gehet in der Ordnung der fruchtbarsten Wirkbarkeit des Künstlers voraus. Ich habe mit der Bearbeitung des Geschmacks des Künstlers den Anfang gemacht.

xi.
Petr.

Ohne durch die heitersten Begriffe, die vom zärttesten Gefühle entspringen, und wieder zu den Empfindungen eilen, im Voraus aufgekläret zu seyn, werden wir in keiner Kunst, die das Schöne zum vorzüglichsten Gegenstande hat, zu dessen würdigstem Ausdrucke gelangen.

Den Ausdruck sichtbarer Gegenstände durch Zeichnung und Farben auf einen flachen Grund

R 2

nennen

Zweytes Buch. 1. Abth. ¹⁷⁹ nennen wir die Malhercy. Es ist also deutlich, daß ein Ausdruck von so bestimmter Art der Sin-
 nen rede.

Unser Wohlgefallen an dem Vollkommenen werden wir auch hier voraussetzen dürfen. Was werden die Folgen jener Erklärung und dieses Grundfases seyn? Vollkommen *) soll dieser Ausdruck seyn: man wird es in jeglicher Art von dem Gegenstande selbst verlangen, an dem eben die Vollkommenheit, die in die Sinne fällt, Schönheit ist? Gleiche Vollkommenheit nach der Unterordnung: gleiche Schönheit für die Sinne. Nur die schöne und ausgebefferte Natur ist ein Gegenstand der Malhercy, und des Künstlers, der ihrer Würde eingedenk ist.

*) Das Wesen der schönen Künste und Wissenschaften besteht, wie ein Kunstrichter erwiesen hat, in dem sinnlichen Ausdrucke der Vollkommenheit. Man lese die Betrachtungen über die Quellen und Verbindungen der schönen Künste und Wissenschaften in dem 1. Bande der Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste auf der 237. S. Dem scharfsinnigen Verfasser hat die bekannte Baumgärtensche Erklärung des Gedichts: *sensitiva oratio perfecta*, Anlaß gegeben, das Wesen der schönen Künste überhaupt in den sinnlichen Ausdruck zu setzen. Dabey führet auch für die Malhercy die Erklärung des Ausdrucks in der weitesten Bedeutung bey den Kunstrichtern. Vgl. Milses Cours de Peinture, S. 162. in der deutschen Uebersetzung S. 129. Auf diese will ich unsere Künstler verweisen haben.

Die Ueberredung des Beobachters ist die Folge eines vollkommenen Ausdruckes. Ihre Gewalt gehet bis zur Täuschung des Auges. Der Beobachter vergißt jetzt des Künstlers und aller Kunstgriffe: er unterhält sich nur mit den vorgestellten Gegenständen. Die damit verbundene Rührung ist das höchste Ziel dieser angenehmen Kunst. Sie redet alsdann der Seele. Was feinere Empfindungen bewegen soll, bedarf keiner groben Federn. Es wird in jeglicher Art nur von der Vollkommenheit des Gegenstandes, der unsern Sinnen dargeboten wird, zu erhalten seyn. Das Mittel zu diesem ist die Wahl, zu jener Ueberredung die Nachahmung **) der Natur. Mit beyden haben wir uns bisher unterhalten.

Kl.
Betr.

R 3

Es

**) Herr Schlegel ist der erste, der den mangelhaften Grundsatze des Batteux bestritten, und glücklich bestritten hat. Diese Gerechtigkeit läßt ihm der Verfasser des 27. Briefes in den Briefen die neueste Litteratur betreffend. Th. V. S. 129. wiederfahren. Siehe sowohl den angeführten Brief und die fünfte Abhandlung des Herrn Schlegels zu des Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatze, als auch die nur angeführten Betrachtungen über die Quellen und Verbindungen u. S. 234. „Wie wenn Batteux befragt würde, (heißt es daselbst), was für Mittel hat die Natur gebraucht, uns zu gefallen? Und warum gefällt uns die Nachahmung? Würde er nicht eben so verneinen seyn, als jener indianische Weltweise bey der bezauberten Frage: Und worauf ruhet die große Schildkröte?“

Zweytes
Buch.
I. Abth.

Es haben sich allerdings einige sonst schätz-
bare Künstler unter den Gesichtskreis der schönen
Künste erniedriget. Aber alles was man auch
für sie thun kann, ist, daß man Werke dieser Art
in die Ausnahme und niemals in die Regel bringe.
Ihre Urheber verdienen in einem ganz andern
Verstande, als vormals Callimachus, Ver-
ächter ihrer selbst genennet zu werden. Wir
beurtheilen die Malererey nicht nach Ausnah-
men.

Das Gemälde ist ein Ganzes, das sich nur
durch Einstimmung der Theile dem Auge schön
darstellen kann. Diese Theile leiden oft Verschö-
nerung, und erfordern allemal Unterordnung. So
bald an geringern Theilen die Unterordnung ge-
winnet, und aus derselben die Schönheit des Gan-
zen fließet, ist die Benennung auch für die Schön-
heit der einstimmigen Theile nicht räthselhaft.

Eine rauhe Gegend ist nicht schön; aber ihr
Urbild kann beydes durch die Neuheit rühren,
und zugleich für die Wirkung schöne Theile ha-
ben, die man in anmuthigen Gegenden nicht fin-
det. Solche Theile sind durch Licht und Schatten,
durch

*) I. E. die Beispiele findet man in dem von Ponsen und
Knapton in London herausgegebenen Werke. Bey Land-
schaften wird, ohne Zusatz des Vornamens, hier allemal
Caspar

durch das Verständniß der Localfarben, und durch
 Zusage aus dem Ideal, der Uebereinstimmung
 im Ganzen, folglich der Verschönerung fähig.
 Es sind die nördlichsten Gegenden dem schönen
 Geiste des Albert von Everdingen so wenig, als
 der angenehme Wasserfall bey Livoli einem Sal-
 vator Rosa unfruchtbar gewesen; und vermöge
 der Unterordnung wird auch der knorrichte Stamm
 einer durch den Sturm niedergerissenen Eiche kei-
 ne Poussinische *) Landschaft verunstalten. So
 erfüllen zuweilen Bruchstücke und traurige Trüm-
 mer den Vorgrund, wo uns die freye Aussicht auf
 den schönsten dorischen Tempel führet.

XI.
 Betr.

Laireffe gehet vielleicht zu weit, wenn er gegen
 den Mißbrauch des sogenannten Mahlerischen
 sonst nicht unbillig eifert. Man muß das Ueber-
 triebene überall absondern. Auch die Kritik hat
 ihre Spranger.

Unendlich sind die Gegenstände der sichtba-
 ren Natur; aber nicht für die mahlerische Wir-
 kung gleichgültig. Die sinnbildliche Mahlerey
 erlaubt dem Künstler zwar auch das Unkörperliche
 und

R. 4

Caspar Poussin, (Dughet), von Geschichtsmahlereyen
 aber dessen Schwager, der ältere Nicolas Poussin, ver-
 standen. Des letztern ausnehmende Gaben in der Land-
 schaft werden an ihrem Orte auch vorkommen.

Zweytes und Mögliche *) z. B. Tugenden und Laster, in
 Buch. 1. Abth. ^W Bildern darzustellen, und solche werden, vermö-
 ge der Erdichtung, als sichtbare Gegenstände, an-
 genommen. Nur gründet sich eine Kunst, wel-
 che das Auge überreden soll, auf Wahrscheinlich-
 keit. Deren Gesetze sind für die Erfindung all-
 gemein; und wenn uns der römische Redner diese,
 durch die Erfindung wahrer oder dem Wahren
 so ähnlicher Dinge erklärt, welche deren Ursache
 wahrscheinlich machen: so dürfen wir nur die
 dichterische und mahlerische Erfindung dar-
 nach abmessen. Letztere wird insgemein die An-
 ordnung oder Vertheilung genennet.

Das Gemählde wird, vermöge der dichterischen
 Erfindung und der Vertheilung, aus
 wohlgezeichneten Figuren zusammengesetzt,
 und durch Zusammenstimmung des Lichts
 und

*) Salvator Rosa, der so feurig dichtete, als mahler,
 urtheilt von der letzten Kunst:

--- Che tutto quel, che la natura fa,

O sia soggetto al senso, o intelligibile,

Per oggetto al Pittor propone, e da

Che non dipinge sol quel, ch'è visibile:

Ma necessario è, che talvolta additi

Tutto quel, ch'è incorporeo, e ch'è possibile.

Satire di Salvator Rosa. (der Aufschrift nach.)

In Amsterdam, presso Severo Protomattix, 1700.

In dem Gedichte von der Malerey, auf

der 57. Seite.

und der Farben, der Natur ähnlich dargestellt. ^{A.}
Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen be- ^{Betr.}
seleet die Figuren, und erhöht das Ganze. Zu-
weilen hat man ihn, als einen Haupttheil, abge-
sondert; insgemein aber zur Zeichnung ge-
rechnet.

Zusammensetzung, Zeichnung und Far-
bengebung **) sind also die gewöhnlichsten
Hauptabtheilungen der Kunst. Die Erfindung
und die Vertheilung oder Anordnung sind Un-
terabtheilungen der Zusammensetzung. Ich
finde keine Ursache, von bekannten Benennungen
abzugehen.

*) So theilen von Piles und Felibien. Leo Baptista de
Albertis, ein Zeitverwandter und Befreundte des berühmten
Lorenz von Medicis, und den man aus des Angelus Pos-
tianne Schreiben an diesen letztern (Epist. X, 7.) genauer
kann kennen lernen, theilte die Malerley ebenmäßig in
circumscriptionem, in compositionem und luminum receptionem.
Junius, Scheffer und andere machen mehr Abtheilungen.